Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 70 (1944)
Heft: 27

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.
FLAWA, Verbandstoff- und Wattefabriken Flawil

Rheuma Gicht

Die neu entdeckte, brasilianische Pflanze „Paraguayensis" packt das Uebel an der Wurzel, scheidet die Harnsäure aus, treibt die Gifte aus dem Körper, regt den Stoffwechsel an und befreit die Leber von Blutandrang. Die wirksamen Stoffe der Paraguayensis-Pflanze enthält:
Verlangen Sie ausdrücklich:
Original-Tee-Packung Fr. 2.— u. 5.—
Auch in Tabletten zu Fr. 2.— u. 5.—
in Apotheken erhältlich.
Depot und prompter Versand durch
ST. JAKOBS-APOTHEKE
Zürich, Badenerstrasse 2 Tel. 3 68 43

Tilmar

DENNLER-Bitter

Alleinfabrikanten: DENNLER-Bitter Interlaken A.G.

Haemorrhoiden

sofortige Linderung und Förderung der Heilung durch

RECTO-SEROL Merz ZÜRICH 8

Seit mehr als 30 Jahren erprobt und ärztlich empfohlen. In der Apotheke erhältlich. Aufklärenden Prospekt erhalten Sie kostenlos in Ihrer Apotheke oder durch
Merz & Co., Dufourstr. 176, Zürich 8.
Vollständige Tube Fr. 5.-, Ergänzungstube Fr. 4.-

Die Frau

Heilige Ordnung - - -

Man kann nicht einfach sagen, es gebe von Natur ordentliche und unordentliche Menschen. Ich habe da so etwas herausgefunden, das einer umgekehrten Milieutheorie ähnlich sieht. Und zwar habe ich einen solchen Schulfall da studiert, wo man die beste Gelegenheit dazu hat: an mir selber. Ich war zum ewigen Kummer meiner sehr ordnungsliebenden Mutter ein wahres Monstrum an Unordentlichkeit, und meine Zukunft wurde mir ständig in den düstersten Farben geschildert.

Später hatte ich einen Beruf, der strikte Ordnung verlangt. Unter dem Druck der Umstände wurde ich in beruflichen Dingen recht ordentlich, und blieb im Privatleben ein Ungeheuer an Unordentlichkeit.

Dann kam die zweite Phase der dunkeln Prophezeiungen. Ich heiratete. Und ich heiratete den unordentlichsten Mann, den die wüsteste Phantasie sich nur auszumalen vermag. Ich fand Stuben und Badzimmer am Morgen in einem Zustand, wie ihn nur die Horden des Dschingis-Chan hatten hervorbringen können. Als Leistung eines einzelnen Mannes schien er geradezu bemerkenswert. Ich bekam es mit der Angst, und das Wunder geschah: ich selber wurde ordentlich. Ein paar Jahre lang so ordentlich, daß es nicht mehr auszuhalten war. Jedenfalls bedurfte es des guten Charakters, der in der Regel nur unordentlichen Männern eigen ist, um es zu überleben.

Nun habe ich einen unordentlichen Mann und einen unordentlichen Buben, und wir haben uns auf eine mittlere Linie geeinigt: Die Männer machen Unordnung, und ich mache Ordnung, aber mit Maß und Ziel, ohne Streben nach Vollkommenheit. Das Resultat ist eine sanfte Unordnung, die aber nichts Außergewöhnliches an sich hat.

Es geht also auch so, und die umgekehrte Milieutheorie scheint sich zu bewähren.

Es gibt zwar auch andere Auffassungen. Wir hatten einen sehr lieben Freund, der in den Dreißigerjahren einem der handfesteren Regimes zum Opfer gefallen ist. Dem war es bei uns selbst in meinen ordentlichsten Zeiten nie ganz ordentlich genug. Er kam manchmal leidenden Angesichts aus dem Badezimmer mit einer Handvoll Tuben: Zahnpasta, Rasiercrème, Toilettencrème etc. Die sehen alle aus wie Bratwürste, aus denen die halbe Füllung ausgelaufen ist. Und unser Freund Peter setzte sich hin und rollte die Tuben fein säuberlich von unten her auf, bis sie prall und ordentlich waren. Dann brachte er sie an ihren Ort zurück. Sein Zimmer und das Badezimmer sahen immer aus, als ob eine tüchtige Putzfrau am Werk gewesen wäre. Er war ein idealer Gast, aber er fand uns furchtbar unordentlich, und er hatte da seine eigene Theorie: «Ihr könnt es Euch leisten, unordentlich zu sein», pflegte er zu sagen, «weil Ihr nämlich Ordnungsmenschen seid, innerlich. Ich aber bin innerlich ein Bohemien und ein Revolutionär, ich komme da mit Aufräumen nicht nach. Und ich brauche das Gegengewicht der äußeren Ordnung, um nicht vor die Hunde zu gehen.»

Armer Peter! Er ist schließlich nicht an seiner inneren Unordnung zugrunde gegangen, sondern an etwas, das damals viele Leute für eine «neue Ordnung» hielten.

Aber an seiner Theorie mag trotzdem vieles richtig sein. **Bethli**

Jene blonde, junge Dame - - -

Das muß ich Ihnen erzählen, obwohl es Sie eigentlich gar nichts angeht. Es fing schon so romantisch an, daß ich noch heute Herzklopfen habe, wenn ich an jenen Freitagnachmittag denke, an dem ich die Morgenzeitung aufschlug — einfach weil ich nichts Besseres zu tun hatte. Ich blätterte ein wenig, las ein paar Zeilen und hielt plötzlich den Atem an:

«Jene blonde, junge Dame, die am Sonntag gegen 4 Uhr nachmittags im ‚Grünen Heinrich' am ersten Tisch, links an der Wand, saß, einen blauen Mantel trug und den Nebelspalter las, wird höflich um ein Zeichen gebeten.»

Das war ich — ohne Frage. Meine Gedanken wanderten zurück, und ich erinnere mich. Nun wußte ich alles: es war der Herr mit der Pfeife, der beständig zu mir herübergelächelt hatte. Natürlich hatte ich seine Blicke nicht erwidert — Sie denken doch nicht etwa —? Kurz und gut — es war ein Erfolg! Unwillkürlich schaute ich in den Spiegel und fand, daß der bewußte junge Mann eigentlich gar keinen so schlechten Geschmack hatte. Und dann schrieb ich ihm, sachlich und kühl. Ungefähr so: Ich habe Ihr Inserat bemerkt und würde mich freuen, Sie am kommenden Mittwoch, 8 Uhr abends, am Brunnen vor dem Bahnhof zu treffen. Es grüßt Sie - - -

Der junge Mann mit der Pfeife also - - -

Seine Antwort war sehr kurz und machte mich neugieriger, als ich es bis jetzt gewesen: «Ich danke Ihnen, liebes Fräulein, und werde pünktlich an der verabredeten Stelle erscheinen. Ich schlage vor: Erkennungszeichen — Schirm gut sichtbar in der linken Hand. Mit freundlichen Grüßen — nun, wir werden uns kennen lernen.»

Kein Name, ein vorsichtiger Mensch — das mußte ich sagen.

Ich kaufte mir eine neue Bluse zu meinem Kostüm, schlüpfte in die Korksohlenschuhe, die mir auf die mittlere Zehe